

# Gute Werbung für den Behindertensport

Behindertensportler Schönfelder und Burkhardt aus Oberfranken sind überzeugt: Oscar Pistorius hat bei der WM keine Vorteile

## LEICHTATHLETIK

Alle Welt wird bei dieser WM auf ihn schauen: 400-Meter-Läufer Oscar Pistorius (24) hat sich als erster behinderter Sportler für eine Leichtathletik-Weltmeisterschaft qualifiziert (der Kurier berichtete in seiner Ausgabe vom 20. Juli). Sie findet vom 27. August bis 4. September im südkoreanischen Daegu statt. Unterstützung erhält er von Sportlern aus Oberfranken.

Pistorius war 1986 aufgrund eines Gendefekts ohne Wadenbeine auf die Welt gekommen. Der Südafrikaner läuft mit Karbon-Prothesen und er erreichte in der Qualifikation eine Zeit von 45,07 Sekunden. Zum Vergleich: Den Weltrekord über diese Distanz hält der Amerikaner Michael Johnson mit 43,18 Sekunden.

Pistorius ist allerdings nicht unumstritten: Freuen sich die einen, dass ein behinderter Sportler an Wettkämpfen mit nicht-behinderten Läufern teilnimmt, sehen die anderen in den Prothesen gar einen Wettbewerbsvorteil. Erst die künstlichen Unterschenkel machten den Athleten schnell.

Skifahrer Gerd Schönfelder (40) aus Kulmain, Deutschlands erfolgreichster Sportler bei paralympischen Spielen (er verlor bei einem Unfall den rechten Arm), begrüßt die Teilnahme von Pistorius an der WM. „Ich finde dies gut für den Behindertensport und es ist eine gute Werbung für alles, was möglich ist.“ Schönfelder ist überzeugt, dass der Südafrikaner keine Wettbewerbsvorteile genießt. „Es fehlen die kompletten Unterschenkel. Die Dynamik, die beispielsweise am Start erforderlich ist, kann Pistorius gar nicht bringen, um vorne mitzuhalten. Das bedeutet im Gegenteil einen Riesen-Nachteil.“

Problematisch werde es allerdings dann, wenn der behinderte 400-Meter-Läufer eine Medaille gewinne. Dann sei es schlecht einzuschätzen, wie stark die Prothesen die Leistung beeinflusst hätten, räumt Schönfelder ein. Aber: „Ich denke nicht, dass sich Pistorius für den Endlauf qualifiziert.“

## Überzeugende Leistung

Fest stehe aber auch: Trotz der Prothesen müsse der Athlet eine überzeugend gute Leistung bringen, um sich überhaupt für eine Weltmeisterschaft zu qualifizieren. Und da könne man von Vorteilen nicht sprechen. Schließlich gebe es auch andere Sportler mit Prothese, die dieses Ergebnis nicht erreichten. Pistorius habe zwar Hilfsmittel, aber er müsse erst einmal so beschleunigen, wie er es schafft.

Werner Burkhardt (46), Rollstuhl-Tischtennispieler mit zahlreichen nationalen und internationalen Erfolgen und Vorsitzender des RSV Bayreuth, hat an der bestehenden Fairness keinerlei Zweifel. „Ich finde es klasse, dass ein Behinderter überhaupt die Qualifikation schafft. Dafür müsste es meiner Ansicht nach Hochachtung geben. Sollte sich ein Nicht-Behinderter aufgrund der Leistungen ans Bein gepinkelt fühlen, verstehe ich das überhaupt nicht.“

## Großes Geschrei

Er gehe aber davon aus, dass zum großen Geschrei kommen werde, sollte Pistorius tatsächlich eine Medaille gewinnen. „Wenn ein Behinderter gute Zeiten läuft, heißt es, er hat Vorteile. Zeigt er aber Leistungen unter ferner liefen, kräht kein Hahn danach. Das ist nicht in Ordnung“, sagt Burkhardt.

Grundsätzlich gelte, dass in Deutschland und auf der ganzen Welt immer noch eine große Kluft zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten bestehe. So gebe es etwa Berührungsängste – und das sei nicht gut.

Burkhardt berichtet von dem positiven Beispiel einer polnischen Tischtennispielerin, welcher der Unterarm fehlt, und die trotzdem auch an normalen Wettbewerben teilnimmt. Genauso wie er selbst: Burkhardt spielt auch für den SV Mistelgau und misst sich dabei mit Spielern ohne Handicap.

## Gemeinsames Team

Der 46-Jährige wünscht sich darüber hinaus, dass Paralympics und Olympische Spiele zusammengelegt werden. Dann könnten sämtliche Athleten in einem olympischen Dorf wohnen und die Behinderten hätten bei den Übertragungen eine bessere Fernsehpräsenz als bisher. „Aber möglicherweise ist dies schwierig umzusetzen. Ich kenne die Gründe nicht“, sagt der RSV-Vorsitzende. Darüber hinaus denkt Burkhardt an eine gemeinsame Tischtennis-Nationalmannschaft aus behinderten und nicht-behinderten Sportlern.

Als diskriminierend empfindet es Schönfelder nicht, wenn Behinderte und Nicht-Behinderte in unterschiedlichen Wettbewerben starten. „Wenn ich von meinem Sport spreche, denke ich, dass wir uns einfach nicht vergleichen können. Auf Spitzenniveau geht dies einfach nicht. Es gibt Grenzen, man ist chancenlos und das ist halt so.“ Ob es deshalb sinnvoll wäre, sie gemeinsam starten zu lassen und eine unterschiedliche Zeitmessung durchzuführen? „Nein, davon halte ich nichts, denn dafür gibt es keine Erfahrungswerte.“ elm



Der Mann mit den Karbon-Prothesen, der „Blade Runner“: Der Südafrikaner Oscar Pistorius konnte sich für die Leichtathletik-WM in Südkorea qualifizieren, die morgen beginnt. Foto: dpa

## Lange diskutiert und untersucht

Auch auf Funktionärebene bekommt Pistorius Unterstützung. „Meiner Auffassung nach ist die Thematik lange diskutiert und auch wissenschaftlich untersucht worden. Ich gehe davon aus, dass er keine Vorteile hat. Ganz im Gegenteil: Im Vergleich zu Spitzenläufern ist der Südafrikaner benachteiligt, da seine Behinderung schwerer wiegt als die Prothesen“, sagt Frank Terassa (34) aus Forchheim, Bezirksvorsitzender Oberfrankens des Bayerischen Leichtathletik-Verbandes (BLV).

Georg Hirsch (72) aus Wolfsbach, BLV-Vorsitzender des Kreises Bayreuth/Kulmbach, meint: „Verboden sind auf jeden Fall unerlaubte Hilfsmittel. Aber wer soll prüfen, ob dies bei Oscar Pistorius der Fall ist?“ elm

## INFO

Für Oscar Pistorius war der Kampf um die Startberechtigung auch ein Weg durch die Instanzen. Zunächst entschied der Weltleichtathletikverband IAAF, dass der „Blade Runner“ nicht an den Olympischen Spielen 2008 in Peking teilnehmen durfte. Der Internationale Sportgerichtshof CAS hob die Entscheidung jedoch auf. Nun hat Pistorius Startrecht bei der WM 2011. red



Aushängeschild: Werner Burkhardt meint, vor Oscar Pistorius müsse man Hochachtung haben. Foto: Kolb



Der Stier aus Kulmain: Gerd Schönfelder ist überzeugt, dass Pistorius eine überzeugend gute Leistung bringen muss – trotz Prothesen. Foto: Lammel